

I.E. alias IM Berlin

Aufmerksame Leserinnen meines Briefs wissen ja, dass ich zusammen mit Christian Reumschüssel-Wienert zurzeit ein Sozialpsychiatrisches Archiv aufbaue. Gerade sichte ich die uralten Ordner der Berliner Gesellschaft für Soziale Psychiatrie. Passend zum Vorbereitungsstress für die DGSP-Jahrestagung ist mir ein altes Programmheft in die Hände gefallen: Blick zurück nach vorn – Psychiatrie zwischen 1945 und 1984. Ja, ich erinnere mich, damals haben wir im „Haus der Kirche“ getagt, und die Einführungsveranstaltung fand in der Trinitatiskirche statt, auf dem Karl-August-Platz, wo ich samstags immer den schönen Wochenmarkt besuche.

Mein damaliger Chef im Sozialpsychiatrischen Dienst Spandau, in Nebentätigkeit Kirchenmusiker, eröffnete an der Orgel. Moderation: Luc Jochimsen, NDR Hamburg! Die Namen der Teilnehmer des Podiums haben noch immer einen guten Klang, aber viele - Wulff, Veltin, Zeller, Kulenkampff – leben nicht mehr. Die vielen Seiten des ansprechend gestalteten Programmhefts sind gefüllt mit langen Erläuterungen zu jeder Veranstaltung. Fast alles klingt ambitioniert. Über „Standortbestimmung der Psychoanalyse in Beziehung zur Sozialpsychiatrie“ spricht Norman F. Elrod aus der Schweiz, und Ursula Plog ordnet sich als DGSP-Mitglied zwischen therapeutischem und politischem Anspruch ein.

Stutzig macht der wiederkehrende Hinweis, man möge den Reisepass nicht vergessen. Hä? Ja, durch die Zone und erst recht für einen Abstecher nach Ostberlin ging es nicht ohne. Anmelden musste man sich natürlich nicht. Holger Kühne, so heißt es, bemühe sich eine Kinderbetreuung zu organisieren, und Privatquartiere zu vermitteln. Ich bin baff. Nichts davon bieten wir 2016 an, - es hat auch keiner danach gefragt. Häufig beklagt werden allerdings die exorbitant gestiegenen Tagungsgebühren. 1984 kostete die Teilnahme bis BAT II grade mal 45.00 DM, Teilnehmer ohne Arbeitseinkommen zahlten 10,00 DM. Wenn Sie diese Sentimentalitäten lesen ist auch die Jahrestagung 2016 Vergangenheit. Nach der Tagung ist vor der Tagung. Wie damals werde ich am Info-Tisch sitzen und nicht viel von den Inhalten mitbekommen. Aber Klaus Pramann wird nicht wie damals aufstehen und eine „Blaue Karawane“ initiieren. Schade eigentlich.

Es sind immer dieselben Verdächtigen, die sich im Berliner September in Orga-Gruppen und kleinen Tagungen über den Weg laufen. Als sei Big City auf einen kleinen harten Kern zusammen geschmolzen. Petra Rossmann vom BIP (Beschwerde- und Informationsstelle Psychiatrie) ist immer präsent, maßgeblich war sie es bei „Gut zu tun?!“, einer kleinen Werbeveranstaltung für bürgerschaftliches Engagement in der Psychiatrie. Richtig gut besucht war der Fachtag zum „Runden Tisch“ für Menschen mit psychischen Störungen. Dieses Gremium soll mit wichtigen Protagonisten und Persönlichkeiten besetzt und immer dann angerufen werden, wenn das reguläre Hilfesystem am Ende ist, und über eine geschlossene Unterbringung nachgedacht wird. Am „Runden Tisch“ soll gründlich reflektiert und nach Alternativen gesucht werden. Man war sich einig: Das

macht Sinn, und es soll möglichst bald losgehen. Vielleicht gibt es ja noch einige wichtige Impulse im Workshop 2 der Jahrestagung, wo Klaus Jansen und Thomas Peters ein ähnliches Gremium vorstellen werden bzw. – wenn Sie dies lesen – bereits vorgestellt haben: Die Stadt-Falkkonferenz in Köln.

Der Berlin-Marathon ist gelaufen, der nächste in Vorbereitung. Vorher ist nachher und vorher und das möglichst lange noch.